

# «Den Graben kann man überbrücken»

Im Stadt-Land-Graben stecken wirtschaftliche, soziale und mentale Gegensätze, sagt der Politologe Wolf Linder. Neuerdings trennt er auch die Globalisierungsgewinner von den Globalisierungsverlierern. Dass er weiter aufreisst, macht Linder keine übermässigen Sorgen. Die Schweiz habe sich noch immer zusammengerauft.

**Nach der knappen Annahme der Masseneinwanderungsinitiative sprechen Politiker und Medien wieder vom Stadt-Land-Graben. Ist das die neue Konfliktlinie in der Schweizer Politik?**

*Nein, den Stadt-Land-Gegensatz gibt es seit je. Wir fanden bei der Untersuchung über alle eidgenössischen Volksabstimmungen der letzten Jahrzehnte heraus, dass sich in den letzten 20 Jahren zwei Gräben vertieft haben: Der erste ist der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, der zweite derjenige zwischen Stadt und Land. Dies kam zuletzt in der Abstimmung über die Zuwanderung im Februar deutlich zum Vorschein. Der Stadt-Land-Konflikt spielt in der Schweiz politisch eine grosse Rolle, weil die ländlichen Kantone wegen des Ständemehrs ein grosses Gewicht haben.*

**Wie lange gibt es den Stadt-Land-Konflikt schon?**

*Der Graben ist uralte. Im 19. Jahrhundert führte er in Basel dazu, dass sich die Landschaft von der Stadt trennte, weil sie sich politisch untervertreten fühlte. In den meisten Kantonen finden wir den Stadt-Land-Gegensatz bis heute. Dahinter stehen unterschiedliche wirtschaftliche und soziale Interessen.*

*Der Stadt-Land-Konflikt hat sich in den letzten 40 Jahren stark verändert. Um die Städte bildete sich die Agglomeration. Die einzelnen Agglomerationsgemeinden sind allerdings sehr unterschiedlich strukturiert. Am Zürichsee gibt es sehr reiche Orte, während in Emmenbrücke die untere Schicht der Angestellten und viele Zuwanderer leben. Ein Teil bildet also den sogenannten Speckgürtel, andere Agglomerationsorte haben sich von Bauern- zu Pendlergemeinden verändert.*

**Die Agglomerationen haben bei der Abstimmung über die Masseneinwanderung einen starken Schwenker gemacht und die Personenfreizügigkeit zu grossen Teilen abgelehnt. Wie erklären Sie sich das?**

*Für mich hängt das stark mit der Globalisierung zusammen, die wir als eine Europäisierung erleben. Es gibt mehr Wettbewerb, es kommt zu mehr Zuwanderung. Davon profitieren nicht alle. Grob kann man sagen: Die international ausgerichteten Dienstleister in den Städten gewinnen, die binnenwirtschaftlich ausgerichteten Bauern und Gewerbler auf dem Land verlieren. Aber auch die Ungelernten und die niedrig Qualifizierten stehen auf der Verliererseite. Viele von ihnen leben in der Agglomeration.*

**Ist es ein Trend,**

**dass die Agglomerationen gekippt sind, oder war das bei der Initiative über die Masseneinwanderung einmalig?**  
*Die Muster verändern sich sehr langsam, die Entwicklungen sind längerfristig. Welche Trends sich künftig durchsetzen, weiss ich nicht.*

**Was ist politisch gesehen der Unterschied zwischen Stadt und Land?**

*Die Mentalitäten der Stadt- und Landbevölkerung zeigen Unterschiede. In der Stadt gibt man sich progressiv, auf dem Land konservativ. Ein Politologe hat herausgefunden, dass die Unterschiede sogar innerhalb der Schichten zu finden sind. Stadtärzte sind progressiver als Landärzte.*

*Interessant ist, dass sich heute nicht wenige ihr Milieu gezielt aussuchen. Ein konservativ denkender Städter wandert aufs Land aus, den progressiven Landbewohner zieht es in die Stadt.*



Zur Person

## Prof. Dr. Wolf Linder

Der emeritierte Professor Dr. Wolf Linder studierte Rechts- und Politikwissenschaften. Er unterrichtete an der ETH Zürich, der Uni Lausanne und der Uni Bern. Von 1974 bis 1982 war er Mitglied des Grossen Rats des Kantons Thurgau. Wolf Linders Forschungsschwerpunkte sind unter anderem das Schweizerische Politsystem sowie die Wahl- und Abstimmungsforschung.

**Wie entstehen diese Mentalitäten?**

*Das hat stark damit zu tun, wovon die Leute leben. In den Städten eben typischerweise von Dienstleistungen oder dem internationalen Handel, auf dem Land vom Handwerk. Oder anders ausgedrückt: Der Banker verschiebt global Geld, das nur noch virtuell existiert, der Schreiner hat Bodenhaftung.*



Foto: Daniela Trüger, Bern

**Ist der Stadt-Land-Graben ein typisches Schweizer Phänomen?**

Politologische Studien zeigen, dass es in ganz Europa vier grosse historische Spaltungen gibt: zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Stadt und Land, zwischen den Konfessionen oder Religionen und zwischen der Peripherie und dem Zentrum. Bei uns manifestiert sich der letztgenannte als Sprachgraben.

In der Schweiz ist es gelungen, im Laufe des 20. Jahrhunderts den Religions- und den Sprachgraben auszugleichen. Die beiden anderen reissen in jüngerer Zeit wieder auf.

**Wie stellt man das fest?**

Man sieht es bei Abstimmungen. Früher genossen zum Beispiel die Bauern auch in den Städten grosse Sympathie. Agrarprotektionismus war lange konsensfähig. In den letzten 20 Jahren änderte sich dies stark.

**Was heisst es für die Schweiz, wenn der Stadt-Land-Graben wie bei der Zuwanderungsinitiative weiter aufreisst?**

Die ganzen bilateralen Verträge beruhen darauf, dass man zwar über sie abstimmen konnte, aber nie Nein sagen durfte. Jetzt ist es aber passiert – und es kann auch in Zukunft geschehen. Wir werden daher eine institutionelle Anbindung an die EU, etwa in der Form eines EWR, brauchen. Das Grundverhältnis zur EU muss geregelt sein, damit man nicht mit einem einzigen Nein alle Verträge verliert.

Das EU-Thema hat aber nicht nur mit dem Stadt-Land-Graben zu tun, sondern mit der Frage, wie die Europäisierungsverlierer stimmen, die es überall gibt.

**Was bedeutet der Entscheid für das politische Klima?**

Die Abstimmung allein ist keine Katastrophe, aber sie zeigt, dass die Europäisierung die Schweiz tief spaltet. Immerhin hat die Schweiz sich noch immer zusammengerauft, wenn es gefährlichen Druck von aussen gab. Insofern bin ich optimistisch. Wichtig scheint mir, dass wir heute nicht nur den Bürgerblock und Links-Grün haben, sondern drei Gruppen: die

bürgerliche Rechte, die bürgerliche Mitte und die Linke. Unter diesen gibt es wechselnde Mehrheiten. Das ist gesund. Wenn ein Christdemokrat am einen Tag mit den Sozialdemokraten, am anderen mit dem Freisinn zusammenspannen muss, dann bleiben sie anständig miteinander und hören aufeinander.

**Es wird also wegen des Stadt-Land-Grabens keine heftigeren Auseinandersetzungen geben?**

Damit rechne ich, es ist aber nicht neu. Wir hatten im 19. Jahrhundert heftigste Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten, im 20. Jahrhundert zwischen Links und Rechts. Damit muss und kann man leben.

**Bei welchen Themen wird sich der Graben in Zukunft wieder zeigen?**

Bei allen europäischen und den Globalisierungsvorlagen wird sowohl der Konflikt Stadt - Land als auch Kapital - Arbeit thematisiert werden. Weniger wird das in ökologischen Fragen der Fall sein oder in der Verkehrspolitik.



Foto: Daniela Triger, Bern

**Die reichen Kantone, die gegen die Masseneinwanderungsinitiative gestimmt haben, drohen jetzt damit, den Finanzausgleich an die ländlicheren Kantone infrage zu stellen.**

**Was halten Sie davon?**

*Das ist eine genau so dumme Politik, wie sie die EU betreibt, wenn sie die Zusammenarbeit in der Forschung sistiert. Das bringt nur Verlierer und ist unproduktiv.*

**Die Menschen auf der ganzen Welt ziehen in die Städte. Auch in der Schweiz wohnen bereits drei Viertel der Bevölkerung urban. Warum schafft es das Land, die Städte immer noch zu überstimmen?**

*Diese Aussage bezieht sich auf Abgrenzungen der Raumplaner. Man muss aber klar sehen, dass Kleinstädte ganz andere, eher ländliche Wirtschaftsstrukturen haben als grosse. Hinzu kommt das Ständemehr. Darin wiegt der Kanton Uri gleich viel wie der Kanton Zürich.*

**Oder anders gefragt: Die SVP spielt die Land-Karte immer wieder gekonnt aus. Warum schafft es die SP nicht, die Stadt-Karte zu spielen?**

*Die SP hatte in vielen ländlichen Gebieten schon immer Mühe, einen grösseren Anhang zu finden. Darüber hinaus hat sie heute wenig realisiert, dass es viele Globalisierungs- und Europäisierungsverlierer gibt. Nehmen wir nochmals die Personenfreizügigkeit, die von den Ministranten des heiligen Marktes so hoch gelobt wird. Wer davon benachteiligt ist, sagt sich: Wenn dieser Markt spielt, wird die hohe Einwanderung aus Europa so weitergehen. Und zwar so lange, bis unsere Löhne so tief und unsere Steuern so hoch sind wie im übrigen Europa. Was habe ich davon?*

*Die EU-Politik ist in den letzten 20 Jahren immer mehr zu einem einseitig neoliberalen Wirtschafts- und Wachstumsprojekt geworden. Dies müssten die SP und die Grünen eigentlich viel stärker kritisieren und zu ihrem Thema machen.*

**Was kann man tun, um den Graben zwischen Stadt und Land wieder zuzuschütten?**

*Man kann ihn nicht einfach zuschütten. Es gibt unterschiedliche Interessen, das ist legitim und lässt sich nicht ändern. Aber man kann schauen, dass der Graben nicht grösser wird. Die Politik kann ihn überbrücken, wenn sie verhindert, dass die regionalen Entwicklungschancen ungleicher und die Sozialgefälle grösser werden.*

—  
Interview: Hansjörg Schmid, Reto Liniger